

— Weil Fürst Bismarck mit der Einreichung eines Strafantrages nicht einverstanden gewesen ist, wurde der Prozeß, welcher gegen die „Gaz. Crud.“ in Graudenz wegen Verleumdung des Altreichskanzlers seitens der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden war, rückgängig gemacht.

— Die „Hamburger Nachrichten“ erklären im Anschluß an eine buchhändlerische Anzeige, daß Fürst Bismarck Artikel für dieses Blatt überhaupt nicht verfaßt, sondern daß die Vertretung der Politik des Altreichskanzlers in dem Hamburger Blatte lediglich auf Grund von Informationen erfolgt, die demselben gelegentlich zu Teil werden und deren Fassung selbstverständlich durch die Redaktion erfolgt. Diese Erklärung ist insofern von Interesse, als dadurch die weit verbreitete Annahme zerstört wird, als seien alle wichtigeren politischen Auslassungen der „Hamburger Nachrichten“ auf die Urheberschaft des Fürsten Bismarck zurückzuführen.

— Ueber die Bildung eines europäischen Bundes zum Schutze Transvaals gegen englische Eroberungsgelüste wird aus Petersburg gemeldet, daß Kaiser Wilhelm bei seinem Besuche in Wien einen fertig ausgearbeiteten Plan über die Errichtung eines solchen Bundes vorgelegt habe, der auch in Petersburg und in Wien zur Besprechung gelangt ist und allseitige Zustimmung gefunden hat. Diese Petersburger Meldung bestätigt die Mitteilung der „Londoner Times“, der zufolge Fürst Hohenzollern in Paris gleichfalls in Sache der Transvaalfrage Unterhandlungen gepflogen habe. Man erwartet demgemäß ein einmütiges diplomatisches Vorgehen Central-Europas gegen England, wenn dieses sich Uebergriffe gegen die südafrikanische Republik sollte zu Schulden kommen lassen. In London wird man infolge dieses Erkenntnisses natürlich den Uebergriffen und Verleumdungen spielen und trotzdem seine Treuebeten fortsetzen. Die Goldfelder Transvaals üben nun einmal auf das zarte Gemüth John Bull's einen unumwiderlichen Reiz aus.

— Der Ausschuß zur Untersuchung der Verhältnisse der von Ueberschwemmungsgefahr am meisten bedrohten Stromgebiete hat für die Ueber einen Unterausschuß bestellt. Dieser bereitet gegenwärtig die wichtigsten Theile des Osterstromgebiets, insbesondere auch die schlesischen Gebirgsflüsse.

— Der deutsche Innungs- und Handwerkertag ist in Berlin unter zahlreicher Theilnahme von Delegirten aus allen Theilen des deutschen Reichs zusammengetreten. Im Auftrage der preussischen Reichs- und Staatsregierung nahmen die Herren Geh. Reg.-Rath Dr. Wilhelm, Reg.-Rath Dr. v. Sydow und Geh. Reg.-Rath Dr. Sieffert an den Beratungen theil. Nach dem Kaiserhoch erklärte Geh. Rath Wilhelm, die Regierung verfolge die Beratungen und Bestrebungen der deutschen Handwerker mit dem größten Interesse und lege denselben eine hohe Bedeutung bei. Die Ergebnisse der Vorschläge der Konferenz werde die Regierung mit Wohlwollen prüfen. In diesem Sinne begrüße er die Versammelten mit dem alten Gruß: „Gott segne das ehrbare Handwerk! In der bisherigen Debatte, die sehr lebhaft geführt wurde, kam es noch zu keinen definitiven Beschlüssen; es ist daraus nur zu erwähnen, daß die Wünsche der Versammlung allgemein auf die Errichtung von Zwangsinnungen gingen, daß über das zunächst Annehmbare die Meinungen jedoch sehr getheilt waren. Es wurde Ablehnung der Regierungsvorlage gefordert, wenn nicht eine Bestimmung über zwangsweise Organisation darin aufgenommen würde, oder wenigstens der Antrag Camp Aufnahme fände, aber auch für Annahme der Regierungsvorlage selbst ohne den Antrag Camp eingetreten. Die Beratungen werden fortgesetzt.

— Die Aufhebung des § 8 des Vereinsgesetzes, welcher das Verbot der Verbindung politischer Vereine unter einander enthält, ist in Reich j. L. soden erfolgt. Die „Köln. Zig.“ begleitet die Mitteilung von dieser Regierungsmaßnahme mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch

die preussische Regierung bald im gleichen Sinne vorgehen werde.

Italien. Dem italienischen Königspar brachten am Dienstag die Mitglieder des diplomatischen Korps in Rom ihre Glückwünsche anlässlich der Errettung des Königs dar.

Frankreich. Die Leitung der Pariser Arbeiterbörse erklärt, daß am 1. Mai keinerlei Manifestationen stattfinden. In dessen beabsichtigt die Partei der Deputirten Guesde gleichwohl eine Kundgebung zu veranstalten.

Rußland. Kaiser Franz Joseph ist am Dienstag Vormittag in Petersburg zum Besuche des kaiserlichen Hofes eingetroffen. Ist der Besuch zunächst auch nur als Gegenbesuch auf die Anwesenheit des Zarenpaares zu Wien im August vorigen Jahres und als solcher lediglich als ein Act der internationalen Höflichkeit anzusehen, so gewinnt derselbe doch auch eine hohe politische Bedeutung, wenn man bedenkt, daß Kaiser Wilhelm kurz vor dem Ausbruch des Kaiser's Franz Joseph nach Petersburg einige Tage in Wien verweilte. Man glaubt allgemein und auf das Bestimmteste, daß sich zwischen den drei Kaisern und ihren Regierungen im Laufe der jüngsten Zeit ein innigeres Verhältnis herausgebildet hat, das auf dem gemeinsamen Interesse an der Erhaltung des europäischen Friedens fußt. Gelegentlich der orientalischen Verwickelungen ist diese Gemeinsamkeit der Interessen in der gleichgerichteten diplomatischen Action der drei Kaiserreiche wiederholt zum Ausdruck gekommen und es darf der Hoffnung Raum gegeben werden, daß die Einmütigkeit der drei großen Nachbarreiche auch anderen den Völkerfrieden bedrohenden Stürmen Stand hält. — Der Petersburger „Regierungsbote“ widmet dem Kaiser Franz Joseph einen warmen Begrüßungsartikel, in dem es heißt, Rußland begrüße in der Person Kaiser Franz Joseph's den Herrscher eines Nachbarreiches, welches mit Rußland Hand in Hand ging bei vielen großen Weltereignissen, die das zu Ende gehende Jahrhundert kennzeichneten. In Fragen der auswärtigen Politik, so heißt es zum Schluß, habe Kaiser Franz Joseph unentwegt auf der Wacht für den allgemeinen Frieden gestanden, in dem er das erste Unterpfand für die Wohlfahrt seines Landes erblickt.

Afrika. Der Vizekanzler G. Loss in Bratortia, Neffe des Präsidents Kräger, der angeklagt war, die Königin von England beschimpft zu haben, wurde freigesprochen, weil die Zeugenausagen sich widersprachen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag nahm am Dienstag bei sehr schwach besetztem Hause seine Sitzungen wieder auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Präsident v. Bülow in warmen Worten des Ablebens des Großherzogs von Medlenburg-Schwerein sowie des Staatssekretärs im Reichspostamt Dr. v. Stephan. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Mitglieder des Hauses von ihren Plätzen. Nach kurzer Debatte wurde alsdann der Nachtragsetat, der eine Vermehrung des artistischen Materials vorseht, auf Antrag des Abg. Richter der Subkommission überwiesen. Bei der Beratung der Einnahmen- und Ausgaben-Uebersicht bringt Abg. Bebel (Soeben) den Fall Peters zur Sprache. Er forderte gegen den Genannten die Anwendung des Strafgesetzbuchs. Abg. Lenzmann (fr. W.) schließt sich diesem Verlangen an und beantragt, den „Mörder“ in Untersuchungshaft zu nehmen, da Anschuldigung vorliegt. Staatssekretär v. Boetticher erklärt, die Staatsanwaltschaft werde ihres Amtes walten, wenn sich aus der Disziplinarkommission in der Revisionssitzung Material für eine strafrechtliche Untersuchung ergeben sollte. Das Strafgesetzbuch lasse die Verfolgung eines Deutschen wegen eines im Auslande begangenen Verbrechens jedoch nur zu, wenn das betr. Verbrechen auch an Ort und Stelle im Auslande nach dem dortigen Gesetz strafbar ist. Ueber diesen Rechtsgrundlag fand eine sehr eingehende und heftige Debatte statt. Darauf wird die Uebersicht genehmigt und ohne wesentliche Debatte die erste Lesung der Vorlage betr. anderweite Verteilung der Wittwen- und Waisengelder erledigt. — Mittwoh: Invaliditäts-Versicherungs-Novelle.

Das preussische Abgeordnetenhaus beriet am Dienstag als in seiner ersten Sitzung nach den Osterferien den Antrag betr. Aufhebung von Zollkrediten bei der Getreideeinfuhr. Die Abg. Herold (Chr.), Graf Scherwin (kons.) und Camp (kons.) bejournierten den Antrag im Interesse der inländischen Landwirtschaft, während die Abg. Wiegand (nat.) und Brömel (nat.) im Interesse des Handels für Beibehaltung der Kredite eintraten. Finanzminister v. Fiquel erklärte, das Staatsministerium habe eine bestimmte Stellung noch nicht einnehmen können. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. — Mittwoh: Kulturetat.

Der Gesetzentwurf betr. die Militärstrafprozedur reform wird einer erneuten, sehr bestimmt auszufallenden Ver-

sicherung der Berliner „Kreuz. Nachr.“ zufolge auf alle dem Reichstage in den nächsten Tagen ausgeben.

Dem preussischen Landtag wird in diesen Tagen Reichsgesetz über die Vermahlung der Eisenbahnen zum Ausbau von Neben- und Kleinbahnen demüthigen Antrag von zusammen 13 Mill. M. im Jahre 1898/97 zugehen.

Die Orientwirren.

Nach dem Falle Larissas, der Befreiung Stadt durch die Türken und der Flucht griechischen Truppen nach Pharjalos ist die Entscheidung im türkisch-griechischen Kriege eigentlich bereits gefallen, und Griechenland nicht noch ganz widerstandsfähig seitens bereit, dann ist dem Ende des Krieges ausschließlich in den nächsten Tagen entgegenzusehen. Wenn man in Athen behauptet, die griechischen Operationsbasen am Nordabhange des Kastell-Gebirges bei Pharjalos sei fester als die am südlichen Abhange des Kastellgebirges, so ist das natürlich auf eitel Phantasien zurückzuführen. Die erste Position wurde wochenlang vor dem Ausbruch des Krieges nach allen Regeln der Kriegskunst eingenommen und gesichert, während die jetzige in eitel Flucht und planloser Hast als erster bester Rückzug dienen mußte. Daß der Mißerfolg der kriegerischen Operationen auf das griechische Heer einen demütigenden Eindruck ausgeübt hat, steht gleichgültig außer Frage, der Mangel an geordneten Bewegungen macht sich bereits in einer Demoralisierung der Truppen fühlbar. Da auch in Epirus ein Wasserfeld der griechischen Truppen ausgeblieben ist und die Türken auch dort zum Angriff übergegangen sind, so könnte die griechische Regierung in der That nichts Besseres thun, als so schnell wie möglich um Frieden bitten, den es augenblicklich immer noch billig genug würde erkaufen können. Mit Kreta ist es allerdings für dies Mal nicht und ehe man in Athen einen neuen Befreiungsversuch für die dort unter türkischer Oberherrschaft schmachtenden Glaubens- und Stammesgenossen ins Auge wird man sich doch wohl eine ganz geraume Zeit zur Erholung gönnen müssen.

Von türkischer Seite wird erklärt, falls Griechenland die bisherigen Niederlagen nicht als genügende Rückzüge betrachten sollte, würden die Türken nach Athen marschieren. Der Thymophylenpaß wäre ungleich leichter zu nehmen als der Melunapaß. Die Griechen täuschten sich jenseits sich hinter den Thermopylen sicher glaubten. Wenn diplomatische Kreise sind der Ansicht, daß, wenn die Griechen den Kampf fortsetzen wollten, sie dem vollständigen Verderben entgegenrücken würden. Man glaubt jedoch in Wien, es werde nicht lange währen, bis Griechenland die Intervention der Mächte anruft. Gegenwärtig halten sich die Mächte wohl passiv.

Der von Edhem Pascha bei Mati erlangene Sieg der Türken stellt sich als eine bedeutende Waffenthat dar; die griechische Armee, welche in numerischer Ueberlegenheit befand und gut beschanzt war, wurde in wilde Flucht gezwungen. Kronprinz Konstantin und sein Stab wurden beinahe gefangen genommen.

Pariser Blätter erklären, einer offiziellen Vermittelung der Mächte, zur Beendigung des Krieges stehe nichts mehr im Wege. Der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Petersburg werde diesem Ziele förderlich sein. — Man betont, die Folgen des Krieges seien ein vollständiges Schwindens des griechischen Einflusses in Makedonien und Aufgabe Kretas.

Industrie, Handel und Verkehr.

— A. Melliche Nahrungsmittel-Untersuchung. Im Monat März sind in Berlin 21 Proben von Nahrungsmitteln chemisch untersucht und 27 Uebertretungen beanstandet worden. Die Beanstandungen betrafen Mehl, unter anderem gebackenes Fleisch, Roggenmehl, Zitronensäure, Pflanzenöl, braunes Kaffee, Hochhololade, grünes Erze, ein Kaffeeharz, Rotwein, Ungarische und benaturirter Spiritus. Eine Probe gebackenes Schweinefleisch erwies sich als mit Giftmehl versehen, zwei Proben „Mannheimer Mus“ hielten sich wiederum als eine Mischung von Pflanzenöl und Kaffeeharz heraus, verhielt sich mit Stärkemehl. Eine Probe Hochhololade enthält nur 8 Proz. Kakaomasse. Die Butterkontrolle erstreckte sich auf 1135 Gesäfften, wovon 43 mit Uebertretungen sühnten.

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schöglyer-Perasini. (18. Fortsetzung.)

Frau Anna erhebt sich voll Erstaunen von ihrem Sitz, wie die Thür aufstiehet und zugleich mit einem frischen Luftstrom Lannendunst hereinfluthet. Dann hat sie begriffen.

„Hurrab, Mamaschen, ich rüde an!“ rief Robert hell. „Und da mir Niemand half, suchte ich mir selber Hilfe. Lassen Sie nur ab, Herr Onkel. Ich danke auch.“

Jetzt erblickt Frau Anna den Helfer ihres Sohnes, Wortlos steht sie da. Weisold tritt auf sie zu und sein bebender Mund flüstert: „Verzeihen Sie nur; ich konnte nicht anders. Und ein Verbrechen ist es gewiß nicht, wenn der — Onkel dem guten Jungen hilft — den Weihnachtsbaum aufstellen.“

Sie entgegnete ihm nichts darauf. Er wendet sich um, geht, ohne ein Wort zu sprechen hinaus, steigt die Treppe empor, und auf seinem einsamen Zimmer angelangt, bedeckt er das Gesicht mit beiden Händen. Ein Schluchzen steigt aus seiner Brust; er sählt es hundertfach, was er verloren hat, was er ersehnt mit bangender Seele.

Niemlich frühe ist es dunkel geworden. Auf seinem Zimmer sitzt Friedrich Weisold, der auch vom Heimatherde verbannte Mann. Den Zutritt dort unten in seiner eigenen Familie ertragen, mag er nicht; er weiß ja, mit welchen Augen man ihn betrachtet. O, es ist ein Unglück, daß er die Liebe für sein Weib nicht aus der Brust reißen, daß er nicht vergessen kann, wie zwei liebe Kinder unten schalten, sein eigen Blut! Vor einer Stunde hat er auch Renate vom Fenster hier oben aus gesehen. Er preßte dabei das Gesicht gegen die Scheiben, und sein Herz klopfte wie toll. Das Mädchen war langsam durch den Garten geschritten. Hektor kam hervorgezogen und drückte den zottigen Kopf an ihr Kleid. Und dann lehnte sich Renate plötzlich gegen die Wand und bedeckte das Antlitz schluchzend mit den Händen. Der Hund hatte leise gewinfelt. Dieser sonderbare Anblick schnitt Weisold tief in die Seele. Sein Kind war unglücklich! Und die Ursache? Sollte ihr Frau Anna mitgetheilt haben, daß er, Weisold, unter ihrem Dache wohnte, daß er der mit Schande bedeckte Vater ist? Nein er mag und kann dies nicht glauben. Es muß etwas Anderes sein, dessen eigenthümlicher Charakter ihm zur Stunde noch verborgen bleibt. Diese Wahrnehmung hat ihn jedoch unruhiger, als je, gemacht. Wenn Renate vielleicht gar zu regend einer verbotenen Heirath gezwungen werden soll? Weisold denkt ja nicht daran, daß er selbst dem Allen als ein kaum übersteigbares Hinderniß im Wege steht. Er lehnt sich wieder gegen das Fensterkreuz und blickt durch die Scheiben auf die schneebedeckte Landschaft hinaus. Drüben lag die Burgruine, wo er zwei Tage lang froh und hungerte, die weiten Forste, durch die er kam, immer noch die zähe Hoffnung in der Brust — über all dem liegt jetzt eine feine, graue Nebelschicht, die immer dichter wird. Es muß draußen sehr kalt sein; die wenigen Menschen, welche man hier erblickt, eilen in größter Hast weiter. Hinter ihm knistert das lustige Feuer. Was er zum Vegetiren nötig hat, Essen, Wärme besitzt er nun, sonst aber verlor er Alles, selbst das letzte, den glimmenden Funken der Hoffnung.

Durch den sinkenden Nebel bringt eine Gestalt im Bekrock. Das kleine Gartenthor klinkt auf und zu, Hektor schlägt an und dann wird es wieder still. Der Kommerzienrath ist in das Haus getreten.

„Ein recht häufiger Besucher!“ denkt Weisold und dann wird es ihm plötzlich heiß im Kopf. Er wirft sich in einen Stuhl, stützt den Kopf in die Hände, um im nächsten Augenblick voller Erregung den Zimmer zu durchmessen. Was nur dieser Kommerzienrath so befähigt hier zu suchen hat? Sollte sein Hiesigen mit Renate, oder Frau Anna in Verbindung stehen? Mißtrauen, Eifersucht — dazu ein sonderbares Gefühl gegen diesen Mann, erfährt Weisold. Er öffnet leicht seine Thür, horcht — Alles ist still. Da hält es ihn nicht mehr auf; auf seinen wollenen Hausschuhen schleicht er über die Treppe.

Sobald begiebt sich Winkelmann in das Städtchen, in Begleitung Robert's, der für die Feiertage und

zur Schmückung seines Baumes noch gar Mancherlei benöthigt.

Frau Anna vergaß längst die Worte Herrn von Heimen's, als dieser schied und für heute seinen abermaligen Besuch in Aussicht stellte. Noch vor den Feiertagen wollte er das Projekt der Verbindung geregelt wissen. Nachdem er tagsüber vergänglich darauf wartete, von Frau Anna einige Zeilen zu erhalten, die jetzt, nachdem er selbst ihr angedeutet, wie Vieles er zu übersehen gewillt war, seinem Sohn Hoffnung einflößen sollten, entschloß er sich zu einem zweiten entscheidenden Gang. Nicht leicht war ihm dieser Weg; stundenlang rang er mit sich selbst, ob er den Schleier lüften sollte, der fünfzehn Jahre lang dicht über einem Geheimnis ruhte. Dann befiel das gute Element in ihm die Oberhand. „Wenn ich sündigte, weshalb soll ich nicht beichten können, nachdem ich längst bereute? Weiß ich doch, warum ich mich dieser Frau vertraue.“

Nun sitzen sie in Frau Anna's kleinem Salon. Die Eheelanne summt ihr Lied und das ruhige Licht fluthet um die weißen Schläfen der leidenden Frau. Renate ist nicht anwesend; vergebens war jeder Trost der Mutter. Das junge Mädchen vermag sich noch immer nicht darein zu schicken, alle Hoffnungen aufzugeben, und eine Hilfe findet sich doch nicht.

„Ich wartete den ganzen Tag auf ein Zeichen von Ihnen, auf das ich mit meinem Jungen herbeieilen konnte,“ beginnt der Rath, „aber es kam nicht. Sollten zwei junge Menschenleben wirklich verflummern, in dem Schicksalsstamps den sie Beide nicht einmal begreifen?“

Frau Anna legt die Hände auf der Tischdecke übereinander und schaut ihn wehmüthig an.

„Ich danke Ihnen recht sehr, daß Sie so viel Theilnahme auch meinem Kind entgegenbringen, Herr von Heimen. Um so mehr schmerzt es mich, Ihnen sagen zu müssen, daß, trotz Ihrem so hochherzigen Entgegenkommen, kein Ausweg zu sehen ist. Renate kann nicht in Ihre Familie treten, obwohl sie unschuldsvoll wie ein Kind ist. Den Grund sagte ich Ihnen gestern bereits schon. Verlangen Sie keine nähere Auskunft, es ginge über meine Kräfte. Und deshalb —“

Herr von Heimen unterbricht sie mit einer Handbewegung. „Sie vergessen, daß ich Ihnen sagte: Ich kann viel vergeben, weil ich selber auch nur ein Mensch bin, der nicht immer fest stand auf seiner Pflichten.“

Frau Anna hat nur ein schwaches Lächeln. Was man mag sich dieser hochgeachtete Mann anklagen? Einer winzigen Kleinigkeit, im Verhältnis zu ihrer Familienschuld! „Es ist vergeblich, Herr Rath. Sie ahnen ja nicht, was auf uns lastet.“

„Sei es, was es will,“ erwidert er nach kurzer Betroffenheit, „ich wäge hier nur zwei redliche Herzen ab, die ohne Schuld sind. Und daß ein Tag kam, an welchem ich mir selbst die Genugthuung erweisen kann, die Schwachen Anderer und ihre Konsequenzen mir zu beurtheilen, dies freut mich, als dürste ich hier ein gutes Werk vollbringen, als wäre die Zeit da, wo ich mich mit Vielen wieder ausfühne. Oder denken Sie, ich finde Ihre Schuld so groß, um sie nicht vergeben zu können?“

„Ja,“ giebt sie zur Antwort; „dies eben fürchte ich. Nicht eine eigene Schuld drückt uns nieder, wir leiden im Schatten einer Anderen.“

Nach kurzer Pause hebt er das Haupt. „Ich will kein Vertrauen erzwingen, ist es mir doch nicht möglich. Sie jetzt schon an die Worte glauben zu machen: Ich kann Alles verzeihen. Sie vermögen dies nicht begreifen und ich finde es schließlich auch natürlich. Aber um Ihnen zuzagen, weshalb ich bei andern Schwachen dies Alles übersehen will, hören Sie erst meine eigene Schuld, die mich dazu bewegt.“

Frau Anna erhebt sich rasch. „O, ich bitte — Herr Rath, verschonen Sie mir gegenüber nicht Worte, welche anklagend klingen müssen. Ich bin wahrlich nicht dazu berufen, Ihr Richter zu sein.“

Er nötigt sie mit einer bittenden Gebärde, wiederum Platz zu nehmen. „Weil ich keinen milderen Richter finden könnte und auch keinem Anderen mich anvertraue, deshalb bitte ich Sie um etwas Geduld. Mit diesem Geständnis mag Ihnen Alles sodann in hellem Licht erscheinen, meine

Nachgiebigkeit, mein scheinbarer Ekelmuth. Glauben Sie mir, ich bin kein Heiliger.“

Immer erkaunter, ob seinen dringenden Worten, blickt sie ihn an. Trug er eine wirkliche Schuld, die er jetzt sühnen wollte?

Herr von Heimen lehnte den Arm auf den Tisch. Die Tassen klirren leise, und er seine Hand über die Kante fallen läßt. Den Blick in's Leere gerichtet, spricht er nur halblaut, doch so deutlich, daß man ein jedes Wort im Zimmer vernimmt. „Eine lange Zeit ist hinüber, seitdem ich eine That beging, um deretwillen ich mich später oftmals selbst verachtete. Nicht jugendliche Unbesonnenheit konnte ich entschuldigend ansühren, ich war bereits ein Mann, Vater meines Jungen. Nach dem Wunsch meines Großvaters mit einer Frau verbunden, die ich zwar nicht liebte, wie sie es verdiente, aber stets hochschätzte, schenkte ich mich manchmal danach, meine eheliche Pflichten zu lodern, und sei es auch nur auf Momente. Nach und nach fühlte ich mich immer verdrossener, der sündhafte Gedanke grub sich tiefer in mein Hirn. So beginnt meine Schuld. Die Verhältnisse brachten es auch noch mit sich, daß ich auf das Gut meiner verstorbenen Eltern mit meiner Familie reisen mußte — der Name thut ja nichts zur Sache. Alles war tödtlich langweilig, was mein jüngerer Stiefbruder, welcher ebenfalls in der Nähe stationirt war, sonderbarer Weise nicht fand. Nun, bald wußte ich, daß er sich Unterhaltung in galanten Liebesabenteuern suchte, was ihm nicht allzu schwer wurde. Er leitete ein bedeutendes gräfliches Gut, etwa eine halbe Stunde von seiner eigenen Besitzung entfernt. Wir verkehrten nur wenig mit einander, seine Grundstücke behagten mir doch nicht immer. Da er auch einen anderen Namen trug, so wußten wohl die wenigsten Menschen, daß wir Stiefbrüder waren. Er war stets heiter und bester Dinge, während ich nichts als Langeweile und Verdruß ausstaud. Meine Gattin wurde liebend und die Verhältnisse in dem eintönigen Städtchen wurden nicht besser. In dieser Dede mußte ich an die Vergnügungen meines Bruders denken und wie sich sein Leben so anziehend gestaltete. Die Frauen — die Liebe! Mich erwartete jedoch eine kränkliche Gattin, freilich auch ein Kind, doch damals füllte dies Letztere leider noch nicht so ganz mein Sehnen aus. Gestämpft habe ich nicht lange mit der Ehre und Pflicht; ich betäubte gewaltiam die heraufsteigenden Gedanken.“

Der Kommerzienrath war zum Schluß seiner Rede nervös, unruhiger geworden, als zum Beginn. Nun zuckt er plötzlich zusammen und etwas den Kopf. „Trat nicht eben Jemand in's Vorzimmer? Mir war es so, als schlürfte etwas über den Teppich!“

Der Herr von Heimen sich selber erhebt, steht Frau Anna bei der Thür, schlägt die Portieren auseinander und blickt in das nur matt erleuchtete Zimmer hinaus. Niemand ist da; es regt sich nichts. Sie kehrt auf ihren alten Platz zurück schüttelt stumm den Kopf.

„Ich täuschte mich,“ versteht entschuldigend Herr von Heimen und fährt dann fort in grausamer Selbstanklage: „Meine That war erbärmlich. Schon einige Mal war mir bei meinen geschäftlichen Gängen durch die kleine Stadt ein reizendes, junges Wesen aufgefallen — und eines Tages sprach ich das Mädchen in der höflichsten Weise an. Sie hatte nie so viel Hauber holdester Weiblichkeit kennen gelernt; ein Raubch erfaßte mich, so daß ich Weib und Kind vergaß und untreu wurde.“

Eine schwere Pause entsteht. Sie dünkt der Frau als Abschluß seiner Anklage. „Ist dies Ihre Schuld, Herr Rath?“

„Der Anfang — nur der Anfang,“ spricht er rauh. Sie wackelt wie eine Kiefern an, zu schwinbelnder Höhe!

„Ach! — Das junge Mädchen —?“
„Wurde unglücklich durch mich, jawohl. Einige Monate dauerte der Zaumel — dann mußte ich zur Wirklichkeit erwachen. Geld durfte ich der von mir Versöhnten nicht anbieten, sie besaß ja einen so goldenen, vertrauenden Charakter und ich allein war der raffiniert Handelnde. Das Verhältniß mußte enden; gut konnte es nicht sein. Meine Gattin wollte längst nach der Residenz zurückkehren, endlich willigte ich ein.“

(Fortsetzung folgt.)

erfahr. ...

† Dankagung. †

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der verewitweten Frau Emilie Gurtzsch, können wir nicht unterlassen, Dank zu sagen allen Denen, welche sie zur letzten Ruhe begleiteten und den Sorg mit Kränzen und Blumen schmückten. Inspecondere Dank dem Herrn Pastor für die trostreiche Leichenpredigt, dem Herrn Lehrer Brachmann nebst Schuljugend für den ehrenden Gesang. Möge Gott all'n ein reicher Vergelter sein. Cordtha b. Deitz a. G. 1829 Die trauernde Familie Gurtzsch.

3. Rugholz-Versteigerung

Oberbrück: Ziegelroda Post Kr., leben am Freitag, den 7. Mai cr., Vorm. 9 Uhr in Herbst's Gasthose zu Ziegelroda. Ca. 247 Eichen = 276 fm, darunter ca. 60 Zungeichen = 24 Kabintrie = 8 fm, 83 rm Rugscheite (Böttcherholz), 27 rm Rugscheite 3 u. 4 m la. (Zungeichen) 127 Rothbuchen = 66 fm, 51 rm 00 Rugscheite, 176 rm 00 Rugsrollen (1-2 m lg.), 1 rm Ahorn-Rugsrollen 1 m lg. 25 Weißbuchen = 11 fm, 34 rm 00 Rugsrollen, 90 Birken = 27 fm 00 Stangen: 68 I, 26 II, 20 III, 3 rm Rugscheite, 23 rm Rugsnäppel (3 m lg.) 6 Linden = 5 fm, 6 rm Weichholz-Rugscheite 38 rm 00 Rugsrollen, 2-2,5 m lg. 107 Fichten = 28 fm, 00 Stangen: 84 I, 31 II, 532 III, 140 IV, 1320 V, 2860 VI, 570 VII, 1980 VIII. Gf. 5 rm 00 Rugsrollen, 3 rm 00 Rugsnäppel. 35 Kiefern = 15 fm, 28 rm 00 Rugsrollen, 45 rm 00 Rugsnäppel, 13 Lärchen = 4 fm. Genaueres über Lagerorte pp. im Querschnitt des Kreisblatt. Aufträge liefert gegen Copialien bei rechtzeitiger Bestellung der hiesige Forstsecretär Lempert. Das Revier hat gute Abfuhrwege liegt unweit der Bahnhöfe Quersfurt, Köslöben, Rebra, sowie der schiffbaren Unstrut. Ausländer (Nicht-Preußen) und unbekannt Käufer haben mindestens ein Viertel baar anzuzahlen. 1828

Die Neuverpachtung der Jagd in der Rgt. und Gem.-Jagd Lössen soll unter den bisherigen Bedingungen für den Rest der Pachtperiode

Dienstag, den 4. Mai. Nachmittags 4 Uhr, in hiesiger Schenke öffentlich vergeben werden. 1821 Lössen, den 25. April 1897.

Speisefartoffeln sowie Saatkartoffeln, Soponia, Bellerödorfer, Borussia a. Athene verkauft preiswerth 1827 Gut Ruffschhof a. d. Merseburgerstr. in Halle a. S.

Vorschristsmäßige Madfahrer-Karten sind zu haben in der Kreisblatt-Expedition.

Eine ordentliche Drescherfamilie findet bei freier Wohnung lohnende Arbeit auf dem Mittergut Alttranstädt. 1428

Einen Pferdeknacht sucht 1423 P. Vogel, Reumark.

Deutscher Krieger-Bund.

(Saale-Naustat-Esther-Bezirk.) Sonntag, den 9. Mai Nachm. 3 Uhr, findet im Winter'schen Gasthose zu Streckau bei Lützenau (Eisenbahnstraße Weißenfels-Beiz) unsere erste diesjährige

Bezirks-Versammlung

Rath, zu welcher wir die Vereine unseres Bezirks, sowie Gönner und Freunde unserer Bestrebungen hiermit freundlichst einladen.

Anmeldungen von Vereinen zum deutschen Kriegerbunde werden von dem Unterzeichneten gern entgegengenommen. 1748

Reyburg, Naustat, den 20. April 1897.

Der Bezirks-Vorstand.

J. Markendorf, 1. Vorsitzender.

Reichskrone. Voranzeige!

Dem hochgeachteten Publikum von Merseburg hierdurch die ergebene Mittheilung, daß auch in dieser kommenden Sommer-Saison wieder

5 Abonnements-Concerte der Kapelle des Kgl. Waagdeb. Füsil. Regts. Nr. 36 stattfinden. Eine Subscriptionsliste wird in Umlauf gesetzt und bitte ich um recht rege Theilnahme und Unterstützung. 1826

Hochachtungsvoll Reinhold Walther.

Fabrikate von A. L. MOHR

Altona-Bahrenfeld.

Mohr'sche Margarine besitzt nach Gutachten erster deutsch. Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter und ist als billiger u. vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Wegen der vielen Nachahmung, meiner Marken verlange man ausdrücklich: „Mohr'sche Margarine“

Mohren-Kaffee bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee mit besten Kaffee-Ersatzmitteln, ist wohlschmeckender und bedeutend kräftiger als reiner Bohnen-Kaffee mittlerer Qualität u. giebt dem Kaffee ein volles Aroma u. eine vorzögl. goldbraune Farbe.

Mohren-Cacao garantiert rein und in Geschmack, Nährwerth u. Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen u. Holländischen Cacao-Sorten. Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Concurrenzwaare, verschied. Qualitäten, sond. nur eine feinste Qualität 1649

„Mohren Cacao“ fabrizirt z. Preise von

Pfund 60 Pf. Pfund M1.40.

Ueberall käuflich!



Pug-Magazin

B. Pulvermacher, Merseburg, Burgstraße 5.

Billigste Einkaufsquelle und großes Lager

geschmackvoll garnirter Süte für Damen, Mädchen u. Kinder von den einfachsten bis feinsten.

Sämmtliche Pugartikel billigst und in großer Auswahl.

Modernisirung nach neuester Mode 50 Pfg Neuanfertigung nach Modellen billigst. 1807 Bedienung sehr zuvorkommend.

3 Familien-Wohnungen sind vom 1. Juli d. J. ab zu verm. bei 1430 Reinhold Herrmann, Forstg.

Sogleich und überall w. ehrenb. Herren gef. z. Verkauf von Cigarren an Wirthe, Händler, Priv. für e. pr. Hamburger Haus. Bergg. Nr. 125 pr. Mt. od. hohe Prov. Off. u. S. X. 27 an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg. 1798

Für meine Werkstatt suche einen tüchtigen Schmied, welcher selbständig arbeiten kann. 1810 C. F. Meister, Eisenhandlung.

Ein Sohn achtbarer Eltern, von außerhalb, kann sofort unter günstigen Bedingungen in die Lehre tret. n. 1429 Aug. Schelle, Bez. Schornsteinfegermstr., Lützen.

Preuss. Beamtenverein.

Die dem Beamtenverein als Mitglied des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeflästen für die Sommermonate mit Preisermäßigung vorbehaltenen Plätze sind zu besetzen. Nähere Auskunft ertheilt der Vereinschriftführer. 1823

Der Vorstand.

!Reell und billig!

Vonforbflaske mit 3 Br. = 4 1/2 fl. feinen, reinen Camos Nr. 420, 10lb. Vorweine Nr. 525, rein. med. Cognac Nr. 8.—, Cognac fine Champagne Nr. 12.—, hochf. Rothwein Nr. 4.—, alles franco gegen Nachn. bei 1663

Rich. Rog Weinimport, Duisburg a. Rh.

Gustav Krompholz,

früh. langjähriger Vertreter der Firma Julius Blüthner Albrechtstr. 2 I, Halle a/S., neb. Bernburgerstr. empfiehlt sein Lager

Pianos in allen Preislagen. Stimmungen werden auch im Abonnement angenommen. 1778

Neue Sendung Prima Stettiner

Portland-Cement gem. Gyps

empfehlte zu billigsten Tagespreisen R. Bergmann, 1720 Markt 30.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit u. Schönheit m. Concert-Zug-Harmonika „Clara“, prächtig. orgelart. Ton, 10 Takt, 2theil. Ia. Doppelbalg, m. f. Balghalt, Lederbolg u. Nickelstopfen, mahag. polit. Beckel m. feinst. Metallauslagen 2 Reg., 2 Chöre (Tremolo), 40 Sittmen. Schule gratis. Preis nur 5.75 M. incl. Verp. gegen Nachn. 1666 Richard Rox. Musikw., Duisburg.

Arbeits-Bücher

sind vorrätzig in der Kreisblatt-Expedition. Wäscherollen, Hobelbänke, in groß. Auswahl, billig zu verk. 1033 A. Böhl, Leipzig, Markt Steinweg 44.

736 Futtermittel. Weizen, Nr. 4, 15, Weizenmehl, 24-28%, Nr. 4.—, Weizenkleie, grobe Nr. 4, 15, Haunmoosfaatmehl 58-62%, Nr. 5, 50, Erbsenkleie 50 kg. Nr. 2.—

Fricke & Co., Hamburg 8. 2 frungsfähige Eber (Friedrichswerther Abtamm) stehen zum Verkauf auf dem Mittergut Alttranstädt. 1426

2 neumilkende Ziegen, stehen zu verkaufen in Crumpa 22. Eine Schilbe, zur Zucht passend, hat zu verkaufen 1425 W. Wenzel, Mächeln.

15-20 Gtr. gutes Heu verkauft 1427 G. Böhme, Rebra, Alte Schule. Ein Damen-Regenschirm stehen geblieben bei 1830 C. L. Zimmermann.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 27. April. In der Saale, nördlich der Schifferbrücke, wurde die Leiche eines Mannes aus dem Wasser gezogen. Die Leiche ist in Grobjaen aus der Unstrut gezogen worden. Es ist eine kräftige Frau mit rothem Haar. Sie soll aus der Gegend von Wiehe stammen. Die Kleider waren zum Theil zerseht. Selbstmord ist wahrscheinlich.

† Esleben, 27. April. Bei der Herstellung des Gasan schlusses in Hause Markt 8 fand eine Gasexplosion statt, bei welcher ein Gasarbeiter durch Brandwunden nicht unerheblich verletzt wurde. Die Schuld muß sich der Verletzte selbst zuschreiben, denn er benutzte bei der Arbeit ein Licht, welches er, als er die Rohrverbindung herstellte, wobei eine Menge Gas ausströmte, nicht verlöschte und auch nicht bei Seite stellte.

† Roda, 27. April. Das sogenannte Fausthaus ist für 100 Mark gelegentlich einer Auction verkauft worden. Vor fünf Jahren, als die Commission der Chicagoer Weltausstellung auf der Jagd nach Curiositäten auch obenstehendes Häuschen ersehen wollte, um es den sensationellsten Dantes drüben zu zeigen, weil man damals annahm, daß in ihm der bekannte Dr. Faust das Licht der Welt erblickt habe, verlangte der Magistrat von Roda 40000 Mark. Da diese Summe den Amerikanern doch etwas zu hoch gegriffen war, verzichteten sie auf den Kauf, und somit blieb aus das Häuschen noch fünf Jahre erhalten, bis es nun endlich von dem Magistrat zum Abbruch verauctionirt wurde, — da es sich erwieien hat, daß Faust in Roda nicht das Licht der Welt erblickt hat und daß das sogenannte Fausthaus somit nicht den Ruhm für sich in Anspruch nehmen darf, den Doctor Faust einst beherbergt zu haben.

† Der größte Birnbaum im Königreich Sachsen, den schon Schuldirektor Petermann-Dresden in seinen „Deutschen Jugendblättern“ von 1888 näher beschrieben hat, ist jetzt von seinem Besitzer gefällt worden. Der Baum hatte ein Alter von 350—400 Jahren. Er stand hinter dem Wobiuschen Garte in Otrau, 100 Schritte von der Bahnhofrestauration. Wie Petermann schrieb, hatte der Baum am Boden sechs Ellen Umfang, eine Stammhöhe von sechs Ellen, eine Laubkrone von 39 Ellen Höhe und 26 Ellen Umfang. Trotz des hohen Alters lieferte dieser wilde Reichtsbirnbaum Jahr für Jahr bis zu 1200 Liter Früchte.

† Dösch, 27. April. Nachts machte hier die Frau des Musikdirektors W. in einem Anfälle geistiger Unmachtung ihrem Leben durch Ertränken ein Ende. Das W.iche Ehepaar feierte am ersten Oheritag in ungetrübter Freude die silberne Hochzeit.

† Aus Reichenbach i. W. wird geschrieben: Die in Gera im Landgerichtsgefängniß inhaftirte Marie Emilie Mathes (die falsche Elsa Vetter) hat nach einer den „Reichenb. Nachr.“ gewordenen Mittheilung das bei ihrer hiesigen Vernehmung abgelegte Geständniß dort in vollem Maße wiederholt, und zwar in einer ihren Charakter nicht im besten Lichte zeigenden Weise; ihr Auftreten war ein höhmisches und sie schien sich fast über die ihr gelangene Täuschung zu freuen. Nach Ausweis der Akten haben die von ihr Bestohlenen und Geschädigten förmliche Anträge nicht gestellt, aber die Verfolgung der Strafthat der Behörde anheimgegeben. Wegen schweren und leichten Diebstahls sowie Betrugs wird der Mathes die Anlagenschrift wahrscheinlich in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Stadt und Umgegend.

(Enträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion angeben zu lassen.)

Merseburg, den 28. April 1897.

(*) Unter mancherlei Unstücken, die wir im geschäftlichen Leben finden, ist eine, die ganz besonders

verwerflich erscheint, und der einige Worte gewidmet sein sollen, weil sie vornehmlich in dieser Jahreszeit sich zu zeigen pflegt. Deutschland ist bekanntlich das gelobte Land des übermäßig langen Kreditrens, worin es von keinem anderen Lande übertroffen wird. Ueberall laßt baar Geld, nur bei uns ist vom alten Schlandrian nicht recht loszukommen. Wenn die Geschäftsleute heute ihre Bücher durchsehen, so finden sie noch manche unbezahlte Jahresrechnung 1896, deren Betrag sie gern in Händen hätten, der aber nicht ins Haus klattern will. Es ist ja kein Unglück, wenn Jemand mal in die Lage kommt, etwas später bezahlen zu müssen, darüber steht auch jeder Geschäftsmann fort, aber im höchsten Grade unrecht ist es von einem Kunden, wenn er beim Einlauf seines Frühjahrsbedarfs nun einen anderen Gewerbetreibenden aufsucht und dort baar zahlt, weil er sich wegen der unbezahlten Rechnung geniert, bei seinem früheren Lieferanten vorzusprechen. Daß so etwas diesen kränken muß, ist ganz selbstverständlich, allein die Unbilligkeit einer solchen Handlungsweise wird im Publikum leider noch viel zu wenig empfunden, sonst würden Vorkommnisse dieser Art nicht so häufig sein. Vor Allem ist das der Fall bei kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern, die somit nicht nur die Baarzahlung, sondern auch noch einen Kunden verlieren, den zu halten sie sich gewiß alle Mühe gegeben hätten. Von unserm Reichstage werden bei der vorgedachten Jahreszeit ja nicht mehr allzu viele großartige Leistungen zu erwarten sein für diese Artion, aber die neue Handwerker-vorlage wird doch sicher fertig werden, welche für das Handwerk eine neue Organisation schafft. Manches wird sich nicht erfüllen, was von derselben erwartet wird, aber auf dem Gebiete des Kreditgebens kann sie viel ausrichten. In den großen Handlungshäusern erhält Niemand, was es sein, wer es will, auch nur einen Pfennig Kredit, es fällt auch Niemandem ein, einen solchen irgendwie zu beanspruchen, nur an obengenannter Stelle dauert dieser Kreditwahn fort. Zwischen Orlan und Pfinfen besteht eine überaus rührige Einfansluft, es wird nicht bloß gekauft, was unbedingt erforderlich ist, sondern auch noch Einiges darüber. In dem Bestreben, sich selbst ein Freude zu bereiten, kann man also auch Anderer gedenken, besonders, wenn nichts extra kostet. In dem Sinne mögen diese Zeilen Beachtung finden.

(*) Die Schwablen sind nunmehr wieder bei uns; aber wiederum ist zum Leidwesen aller die Wahrnehmung zu machen, daß die Zahl der beliebten Hausvögel sich abermals vermindert zu haben scheint. Diese Abnahme ist in der Hauptache auf den Vertilgungskrieg zurückzuführen, den die Italiener gegen die nützliche Vogelwelt führen, und der binnen kurzer Zeit mit der Ausrottung ganzer Arten enden muß, wenn die Regierungen der nördlichen Reiche, deren Landwirtschaft und Gärtnerci die Insektenvertilger nicht missen konn, nicht bald Stellung zu der Angelegenheit nehmen und ein Verbot des Vogelganges an den Küsten des Mittelmeeres herbeiführen.

□ In die Wartesäle der Bahnhöfe dürfen Hunde nur dann mitgebracht werden, wenn für dieselben Fahrkarten gelöst sind. Und dann müssen die Hunde an der Leine geführt werden. Zuhanderhand ungen werden bestraft. Die Stationsvorstände haben Auftrag, diese Bestimmung streng aufrecht zu erhalten.

—? Eins der größten Grundstücke Merseburgs, das sog. Parkbad, (Heuschfels Berg, Leunaer Straße 4) ist seitens des Besitzers in einzelne Privatgärtchen, ähnlich den Schrebergärten in Leipzig, eingetheilt und zur Verpachtung gestellt worden. Daß schon weit über ein Duzend Gärten verpachtet und von den dergestigen Inhabern bereits in Stand gesetzt und mit theilweise hübschen Gartenhäuschen versehen worden sind, jodag die ganze Anlage einen recht freundlichen, gefälligen Eindruck hervorruft, beweist, daß diese Idee Anklang gefunden hat. Es steht zu erwarten, daß das Unternehmen des Herrn Heuschfel noch weitere Einwohner veranlaßt, sich ebenfalls ein solches Gärtchen zu billigem Preise zuzulegen, umfomehr, als noch genügend Platz zur Parzellirung vorhanden

ist. Als besondere Bequemlichkeit ist noch die in dem Gartenkomplex gelegte Wasserleitung zu erwähnen, welche der allgemeinen Benutzung dienen soll.

—o In der „Reichskrone“ concertirt gegenwärtig eine Thyrler Concertgesellschaft, die theils durch Gesänge, theils durch Vorträge auf der Zither, Holz- und Strohz-Instrumente, ic. ihre gemüthvollen, Weisen zu Gehör bringt. Die Mitglieder der Gesellschaft, Herren und Damen, tragen das bunte farbenprächtige Nationalkostüm und können wir unseren Lesern einen Besuch bei den Thyrlern nur empfehlen.

—s. Am Dienstag Abend fand im großen Saal der „Reichskrone“ ein Vortrag von Frau Dr. Ruff-Naumburg über „die wichtigsten Ernährungsstoffe des Menschen“ statt. Nicht groß war der Kreis der Zuhörer, der auf das einfache Inerat hin erschienen war. Jedenfalls bedauern diese nicht sich, sondern die Ferngebliebenen. Abgesehen von seinem eigentlichen Inhalt hatte der Vortrag noch ganz besonders interessante Eigenschaften, durch die er sich von andern unterscheidet. Bisher haben die „Herren der Schöpfung“ auch auf dem Gebiete der öffentlichen Vorträge fast unumschränkte Aneinherrschaft geübt. Hier hatte eine Dame, den Forderungen der heutigen Frauenbewegung folgend, diesen Damm durchbrochen, und gewiß haben die anwendenden Herren ohne Eiferucht diesen eleganten Einbruch in ihre bisherigen Rechte beobachtet. Die noch sehr jugendliche Sprecherin ist, wie wir verrathen dürfen, berufsmäßig Concertsängerin, und nur in Folge eines besonderen Engagements wird sie für eine, wie wir darlegen werden, volkwirthschaftlich wichtige Sache eine Reihe von Vorträgen halten, deren Hörerkreis naturgemäß zumeist aus Damen bestehen wird. Sodann ein weiterer Vorzug: man durfte dem Vortrag lauschen, ohne den sonst bei derartigen Veranstaltungen üblichen Obolus erlegt zu haben. Endlich — was nun ganz und gar selten und ungewohnt: die Anwesenden erhielten für das Zuhören noch eine besondere Zugabe in Form von allerliebsten Vederbissen, die als praktische Proben auf die Theorie des Vortrags an einem nützlich improvisirten Kochherde von der lebenswichtigen Sprecherin zubereitet wurden. Frau Dr. Ruff legte ihren Hörern zunächst in einem höchst anregenden Vortrage die wichtigsten Wahrheiten über die Haupternährungsstoffe des Menschen dar und kam zum Schluß namentlich auf die hohe Bedeutung der Fette zu sprechen. Es ist vielleicht weniger bekannt als es sein sollte, daß eine ganze Menge von schweren Verdauungsstörungen ihre Ursachen in den sog. freien Fettsäuren haben. Die letzteren entstehen durch die Fetteisung, welche der Sauerstoff der Luft in den Fettsäuren und Oelen bewirkt. Man bezeichnet dies mit dem Ausdruck des „Ranzigwerdens“. Die thierischen Fette sind diesem Proceß der Fetteisung namentlich durch die in ihnen enthaltenen Eiweißkörper ausgesetzt. Aber auch pflanzliche Fette und Oele sind ihm unterworfen. Es muß sonach als überaus bedeutsam angesehen werden, wenn ein chemisches Verfahren entdeckt wird, das alle gesundheitschädlichen Entmischungen der Fette beseitigt. Und dies ist bezüglich der Cocosnuss gelungen. Dies Fett der Cocosnuss steht, worauf schon Viebig aufmerksam gemacht hat, demjenigen der Milchbutter am allerähnlichsten und ist desselbe äußerst werthvoll. Dem Chemiker Herrn Dr. Schindl ist es nach langen Versuchen geglückt, das Fett der Cocosnuss vollständig rein und namentlich durchaus frei von den schädlichen Fettsäuren darzustellen. Er nennt dies Produkt Palmin. Seit einer Reihe von Jahren schon wenden es Hausfrauen, die sich gesunden Fortschritten nicht verschließen, in ausgiebiger Weise an, Herr Dr. Schindl, der jetzige Inhaber der Mannheimer Cocosnussbutterfabrik, verendet enorme Mengen nach allen Richtungen Deutschlands. In ganz besonderer Weise segensreich erweist sich das Palmin in den diätetischen Anstalten für Magen- und Darmleiden, wo nur Palmin zu Koch- und Backzwecken verwendet wird. Medizinische Autoritäten heben in Fachblättern immer aufs Neue seine Bedeutung für die Hygiene hervor. Uebrigens ist es auch erheblich billiger als Butter, das Pfund kostet 70 Pfg.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Es dürfte allmählich für große Speise-Institute unentbehrlich werden. Nach Beendigung des Vortrags begann nun die anmutige Sprecherin sich auch als Kochkünstlerin auszuweisen. Zunächst wurde ein Gebäck herungerichtet, das nur mit Palmin hergestellt und vorzüglich mündete. Sodann schritt sie dazu, auf dem äußerst praktischen Spiritusgas-Kochherden, Beefsteaks zu bereiten. Diefelben wurden dem Publikum zum Kosten präsentiert, und es gewährte einen ergötlichen Anblick, als nicht nur die anwesenden Hausfrauen („und solche die es werden wollen!“) sondern auch die Herren ihre auf zierliche Zangen gepieschten Beefsteaks mit ernster Prüfer- und Kennermiene sich zu Gemüthe führten. Es wurden nun von allen Seiten Leute ungeheuerten Wohlbehagens vernommen: Jedermann mußte anerkennen, daß er schmackhaftere Beefsteaks nicht gegessen hat. Nur einer der Herren, wahrscheinlich nur aus Galanterie gegen die mitanwesende Dame seines Herzens, wollte behaupten, daß er die von der letzteren hergestellten Beefsteaks von der soeben genossenen Probe zu unterscheiden sich getraue. Er fiel natürlich einstimmig mit seiner Ansicht durch, und es wurde festgestellt, daß ein Arzt, dessen Gattin sich geweiht, Palmin zum Kochen, Backen und Braten zu verwenden, heimlich durch seine Köchin es dennoch ausschließlich 8 Tage lang habe benutzen lassen, ohne daß seine Gnädige es bemerkt. Einen womöglich noch ersaunlicheren Erfolg hatte Frau Dr. Ruff mit den nur in Palmin gerösteten Kartoffeln, deren leeres Aussehen, feiner Duft und Geschmack alle Ermutterungen übertraf. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß der dankbare Beifall, den die Anwesenden der liebeswürdigen Darstellerin zollten, ein allseitiger und von Herzen (nicht nur von der Zunge!) kommender war und daß namentlich die in Palmin gerösteten Kartoffeln es schließlich auch jenem Herrn angethan hatten, der vorher den kritischen Versuch riskirt hatte. Es sei nur noch bemerkt, daß auch hier schon, wie man uns sagt, seit einer Reihe von Jahren das Palmin häufig zu haben ist (Weltkatesen-Handlung von Zimmermann) und von erfahrenen Hausfrauen zur völligen Zufriedenheit in der Küche verwendet wird. Daß die anwesenden Damen entschlossen waren, die Sache zu probiren, bedarf kaum der Erwähnung. Und bekanntlich geht Probiren über Studiren!

— **Wiegert-Concerte.** Den Musikfreunden hiesiger Stadt dürfte die Nachricht sicher willkommen sein, daß auch in dieser Sommer-Saison Meister Wiegert mit seiner Kapelle aus Halle fünf Abonnement-Concerte in der „Reichstrone“ geben wird. Eine Subscriptionsliste zur Einzeichnung befindet sich bereits in Umlauf.

— **Modelwig.** Trotz wiederholter Warnung an die Kinder, bei ihren Spielen den ausgelegten scharfen Selbstschuß an den Kartoffelmiechen des hiesigen Bittergutes nicht zu nahe zu kommen, trat der achtjährige Sohn des Rutschers Runge unversehens auf einen Selbstschuß, durch dessen Entladung ihm mehrere Finger der linken Hand stark beschädigt wurden. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Knabe der Halle'schen Klinik zugeführt.

Vermischte Nachrichten.

* (Auf eine kleine Episode aus dem Leben des Fürsten Bismarck greift ein Leser der „Magdeburger Zeitung“ zu. Es war im Herbst des Jahres 1868, als Graf Bismarck noch großer Nimrod war. Ich besuchte meinen Schwager, der im schönen Harz bei einer alten Erzstifts-Keniamann war. Der Zufall wollte, daß auf diesem Tage große Jagd auf Schwarz- und Rothwild war, zu der auch Graf Bismarck sich eingeladen hatte. Beim Jagdessen nun erregte sich folgendes: Bismarck erhob sich von der Tafel, ging direkt auf meinen Schwager los und sagte: „Ach, lieber B., bitte auf ein Wort!“ und zog ihn in eine hinterliche, lebhaft auf ihn einredend. Nachdem mein Schwager durch einen heftigen Händedruck nachschieben war, wurde er von allen Seiten mit der Frage bedrängt, was der Gegenstand der langen, ernsten Unterhaltung gewesen. Er schloß sich jedoch in diplomatisches Schweigen und knippte sich unter unverständlichem Murren von Staatsgeheimnissen in den oberen Knopf seines Fracks zu. Ein nach Jahren erzählte mir mein Schwager, daß Thema der Unterredung war — Nordhäuser Kornbrandwein. Der Erzeugungsort dieses berühmten Getränks, meinte Graf Bismarck, mußte doch wohl in der Nähe liegen. Er hütete nach den vielen schwachen Essen immer Charentis, Marschino u. zu trinken, das bekäme ihm indes gar nicht. Etwas Anderes wäre es mit gutem, edlen Nordhäuser, wenn er den nur bekommen könnte! Naivität sagte mein Schwager, er würde sich glücklich

schänken, und von nun an erfolgen regelmäßige Sendungen, der Weinung wegen in nur besterhalten Flaschen mit der Etiquettierung: „Chateau maison du Nord!“ Diese Sendungen gingen auch während des Festjages nach Frankfurt und hielten erst auf, als mein guter Schwager vor etwa 22 Jahren starb. * (Erzählung einer Episode bei der Kaiserin.) Ein seltener Unglücksfall trat sich im Dorfe Montevideo bei Kalkand zu. Eben war der Gottesdienst zu Ende; einige junge Burken läuteten aus Beiführten die Glocken. Da zerbrach in einer der Glocken der Kirchturm und die Glocke fiel in weitem Bogen auf den Kirchplatz nieder; das schwerste traf eine Gruppe von drei Mädchen. Der einen wurde der Kopf gänzlich zerquetscht; der zweiten wurden die Schultern und das Rückgrat gebrochen; die dritte blieb äußerlich unverletzt, wurde aber von einem solchen Schreden erfaßt, daß sie in schwere Krankheit verfiel und am nächsten Tage starb. * (Wassertrug.) Im Orla-Bezirk bei Dux (Böhmen) dauert der (vor einigen Jahren) bewährte Wassertrug fort. Die amtliche Erhebungen ergaben, besteht kein Zusammenhang zwischen dem Wassertrug in der Orla-Grube und der Steigleitung. * (Anfall von Kohlengasvergiftung) ereignete sich am 10. d. d. im Bismarck'schen Garten bei Star garb (Böhmen) 3 Arbeiter, 3 andere sind lebensgefährlich erkrankt. * (Einiger Caserjournale) in einem Londoner Stadtbezirk wurden eine Person getödtet, 9 verletzt. * (Zu Tode gek. Arzt.) Bei einem Besuche des Palatin in Rom, den er mit seiner Frau machte, stürzte ein Herr Otto Wolf aus Köln bei der Betrachtung der Basilika des Konstantin von der ängstlichen Mauer der Capella Franese herab, da die höhere Brühlung, worauf er sich stützte, infolge von Verwahrlosung brach. Der Verunglückte ist jetzt todt.

Theater und Musik.

— **Leipziger Stadttheater.** (Spielplan.) Donnerstag: Neues Theater. Götter Faust (2. Abth.) (Anfang 6 Uhr.) Altes Theater. Donnerstag: Der Hosiäpler. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Personalmeldungen.

— Zum Reichsgerichtsrath ist der Kommergerichtsrath Hellweg in Berlin ernannt worden.

Kirche, Schule und Mission.

— **Alle Militär-Oberräthe der Armee und der Marine-Oberräthe** Oberst von Kienitz in Berlin zu einer Beratung versammelt. Es gelangte dem Vermögen nach eine demnach zu Einführung gelangende Abende für das Heer und die Marine zur Besprechung und ferner die unumkehrbar abgeschlossene Form des Besorgelanges in der Armee. Auch waren sich die Militär-Oberräthe mit der Frage der so. Salobanmission in ihrer Verbindung mit der Frage der Organisationsüberhaupt und mit der Frage der Soldaten heim beschäftigt.

Heer und Marine.

— Ein neuer Waffentrod ist durch kaiserliche Kabinetsordre für die Marine-Infanterie genehmigt worden. — Von unserer Marine. Der Kaiser „Regia“ fliehe am vorangehenden Sonntag in Kiel außer Dienst. Die Beilage geht in Stärke von 250 Mann nach Danzig als Probefahrtskommando an Bord des umgebauten Panzers „Bayern“. Die Überführung des Schiffes nach Kiel erfolgt Anfang Mai. — Kapitän Krebs, Stellvertreter, Inhaber des Torpedosens, hat sich nach England begeben. Die deutsche Regierung läßt bekanntlich auf einer englischen Werft ein Torpedoboot bauen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussichtliches Wetter am 29. April: Mild, meist trocken, wolkig. Windia.

Neueste Nachrichten.

Wien, 28. April. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Athen gemeldet wird, erbricht das Volk die Waffenläden und bewaffnet sich. — Der Sturz des Ministeriums steht sicher bevor. Paris, 28. April. Einem Berichtestatter des „Soir“ wurde im Ministerium des Aeußern versichert, daß die Erregung in Athen von den Republikanern geschürt werde, um die Regierung zu stürzen. — Wie der „Soir“ aus Athen von gestern 5 Uhr Abends meldet, nimmt die Erregung in der Hauptstadt einen bedrohlichen Charakter an. Mehrere Volkshäuser plündern die Waffenläden. Petersburg, 28. April. Ein schreckliches Eisenbahnunglück hat sich unweit der Station Alexija der Bahn Nisna-Schran ereignet. Unbekannte Nebelthäter haben die Entgleisung eines Personenzuges durch Legung von Schwellen auf die Schienen bewirkt. Sieben Wagen und die Lokomotive sind zertrümmert. 20 Personen sind getödtet, 15 schwer oder leicht verletzt. Von den Thätern fehlt jede Spur. Petersburg, 28. April. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist mit dem Erzherzog

Otto am Dienstag Vormittag 10 Uhr in Petersburg auf dem Nikolai-Bahnhofe eingetroffen und von dem Kaiser Nikolaus, den Großfürsten und hohen Würdenträgern empfangen worden. Die Ehrenwache stellte das Grenadierregiment Regholm, dessen Chef Kaiser Franz Joseph ist. Die Begrüßung der beiden Kaiser war eine äußerst herzliche. Die Fürsten begaben sich zunächst nach dem Nikitschew-Palais, wo Kaiser Franz Joseph die Kaiserin-Wittwe begrüßte, und fuhren dann nach dem Winterpalais. Der kaiserliche Wagenzug wurde von zwei Schwadronen des kaiserlichen Convoi geleitet. Die Spalier bildenden Truppen präsentirten unter den Klängen der Nationalhymne. Eine ungeheure Menschenmenge bereitete beiden Monarchen begeisterte Huldigungen. In dem Augenblick, als Kaiser Franz Joseph im Winterpalais ankam, gab die Artillerie einen Salut von 31 Kanonenschüssen ab. Der Kewski-Prosp. den die Majestäten auf ihrer Fahrt passirten, war reich geschmückt und besetzt. — Nachmittags besuchte Kaiser Franz Joseph die Kirche des Kaiserhauses in der Festung. Heute, Mittwoch, wohnt er auf dem Marsfelde am Newoquai der großen Truppenchau bei.

Petersburg, 28. April. Bei dem gestrigen Brunkmahe im Winterpalais brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, worin er die zwischen den beiden Kaisern bestehende Gemeinsamkeit der Ansichten und Grundzüge betonte, welche beiden Völkern die Wohlfahrt des Friedens sicherten. Kaiser Franz Joseph dankte für den herzlichsten Empfang, worin er einen neuen Beweis für die Brüderschaft des Friedens und Wohlstandes, sowie die Festigkeit der Bande, die beide Völker verknüpfen, erblickte. Er schäme sich glücklich, daß dieser kostbare Erfolg der gemeinsamen Bestrebungen gesichert erscheine.

Konstantinopel, 28. April. Zuverlässigen Berichten zufolge ist das griechische Heer, als es bei Mati den Feind zu Gesicht bekam, ohne den geringsten Widerstand zu leisten in voller Panik geflohen. Dem Kronprinzen sowie den übrigen Vorgesetzten gelang es nicht das fliehende Heer aufzuhalten und in Schlachtreihe zu formiren. Ueber den Verbleib von etwa 10 000 Mann, die an der Flucht betheiligt waren, herrscht noch immer vollständige Ungeklärtheit. Die Führer auf der Flucht waren die italienischen Socialisten, die sich als Freiwillige den Griechen zur Verfügung gestellt hatten. Auch die griechische Flotte hat die auf sie gerichteten großen Hoffnungen keineswegs erfüllt und absolut nichts ausgerichtet. Das Ende der griechischen Action, die mit so hochtönenden Phrasen unternommen wurde, scheint die Revolution in Griechenland und die Verjagung des Königs Georgios zu werden. Für absehbare Zeit ist Griechenland völlig vernichtet. — Auf Kreta ist eine Blockadenveränderung vorgenommen worden, die aber nur den Zweck hat, den neutralen Schiffen auf der Fahrt zum Suez-Kanal den Weg zu erschweren.

Abonnements-Einladung.
Mit dem 1. Mai eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von **95 Pfennigen.**
Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition, sowie von sämtlichen Postanstalten, unsern Ausgängern und Ausgabestellen entgegen genommen.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leibhold; für Inserate und Anzeigen: Franz Böttcher. Beide in Merseburg.

